



Eine Dorf-Führung eigener Art

Die Eröffnung einer Ausstellung bietet zwar stets einen würdigen Rahmen für die Besichtigung ihrer Exponate, doch für deren genaue Betrachtung eignen sich die Umstände einer solchen Vernissage selten.

Über die Eröffnung der Fotoausstellung – und einer damit verbundenen Dokumentation – mit dem Titel "Portraits from Above – HongKong's Informal Rooftop Communities" hatten diese Notizen bereits unter NF 404 berichtet. Dabei handelt es sich um die Notunterkünfte, die während der letzten Jahrzehnte auf Hochhäusern mittlerer Größe in Hongkong angelegt wurden und die oft schon Jahrzehnte bestehen.

Aus den angedeuteten Gründen hatte die Hamburger Sinologische Gesellschaft (HSG) ihre Mitglieder, auch deren Freunde an einem Frühabend Anfang Juli zu einem Besuch dieser Ausstellung eingeladen. Aber das sollte nicht einfach ein Besuch sein, denn die HSG hatte auch den Hamburger Fotografen Stefan Canham, von dem diese Bilder stammten, dazugebeten. Er

sollte sie durch diese Ausstellung führen. Niemand in der HSG kannte ihn bis dahin, und so war mit dieser Führung ein kleines Risiko verbunden. Nicht jeder Fotograf, der ja vor allem sein Sehvermögen geschärft hat, muß auch der Gabe der Rede teilhaftig geworden sein.

Zwanzig Gäste folgten an diesem Frühabend Stefan Canham durch die Ausstellung – und zeigten sich hochofren. Ihr Führer vermittelte ihnen nicht nur anschaulich Einblicke in seine Vorgehensweise bei dieser Dokumentation, die bis in amüsante Details gingen, sondern stellte auch dieses Phänomen der "Dörfer auf Dächern" umfassend und mit vielen Einzelheiten, auch auf Fragen seiner Zuhörer hin, dar. Vor allem aber, Stefan Canham erzählte nicht nur anschaulich, sondern auch wortgewandt, nicht nur kenntnisreich, sondern auch in angenehmem Duktus. Das war ein wesentlicher Teil des Erfolgs dieser Führung, und jeder glaubte ihm auch sein Bedauern darüber, daß er diese bunte Szenerie lediglich in kleinen Ausschnitten dokumentieren konnte. In den zuständigen Behörden Hongkongs, die diese Dachsiedlungen allmählich abschaffen wollen, sind sie bis in alle äußeren Einzelheiten dokumentiert. Aufgrund der Wohnungsnot in Hongkong werden diese Siedlungen bis dahin weiter bewohnt, weitervermietet, vererbt und verkauft, und auch sonst wird mit ihnen alles gemacht, was sich mit einem eigentlich illegalen Raum legal alles machen läßt. Sogar die Gebühren für Strom und Wasser werden ordnungsgemäß abgeführt.

Davor hatte die HSG zu einer Veranstaltung ganz anderer Art eingeladen. Am 15. Juni sprach Prof. Dr. Mark Edwards Lewis von der Stanford University über das Thema "Chronicles and the Invention of Time in Early China". Solche Erfindung der Zeit ist ein Thema, das viele Fächer beschäftigt und das noch mehr Facetten aufweist. Prof. Lewis, der gegenwärtig zu einem Gastaufenthalt an der Universität Münster weilt, näherte sich ihm aus den Blickwinkeln altchinesischer Geschichtsschreiber. Deren Wahrnehmungen sind jedoch mehrfach gebrochen, denn außer den eigenen Zeitvorstellungen kommen auch noch diejenigen ihrer – unbekannt – Quellen hinzu und überdies die damit verbundenen Probleme, daß China in dieser Frühzeit kein einheitlicher "historischer Raum" war, von der Problematik der inschriftlichen Originalquellen aus dieser Zeit abgesehen.

Ein ganz anderes Thema war das als die armseelig-pittoresken Dachsiedlungen in Hongkong. Beide Themen führten jedoch zu angeregten Gesprächen im Anschluß, im größeren Kreis oder beim Wein. Mehr läßt sich von solch kleinen Veranstaltungen nicht erwarten.